

2020.03.27.

Von Ditfurt nach Wegeleben, eine Wanderung links der Bode.

Auf der Topographischen Karte 4133 Wegeleben von Sachsen-Anhalt finden wir keine direkte fußläufige Verbindung die uns am Talhang der Bode, der westlichen Bodeterrasse von Ditfurt nach Wegeleben bringen könnte. Alle Feldwege lösen sich auf, enden im Irgendwo. Trotzdem Ist der Reiz der Bodehänge mit seiner wunderbaren, immer wechselnder Flora, seiner Einsamkeit, die Ungewissheit einen Weg dort entlang zu finden, das was uns reizt. So beschließen wir den Versuch zu wagen. Eine Umkehr ist ja in jedem Falle, immer möglich . Dies wird aber unter uns, einem Paar aus WR, einem aus Bad Harzburg, erst gar nicht diskutiert.

So landet ein Auto hinter der Bodebrücke Wegeleben - Adersleben auf dem kleinen Parkplatz an der Bode. Das zweite Auto mit den Wanderlustigen am Schützenhaus von Ditfurt. Der Tag verspricht viel mit seinem leicht bewölkten, blauen Himmel. Das Tal der Bode nicht weniger. Ein bisschen dürftig die uns begleitenden mit Stachel- und Maschendraht eingezäunten Wiesen, doch die Bodeterrasse die auf uns zu läuft, auf den Feldweg trifft, ist berauschend. Da strahlt der Wiesenhang uns blau an, versucht das Blau des Himmels zu übertreffen. Das kann er, wenigstens zur Zeit seines Blühens, er der azurblaue Acker-Rittersporn. Nicht mit einzelnen kleinen Blüentrauben tritt er auf, nein er protzt förmlich. Dicht bei dicht stellt er seine hübschen, langgespornten Blüten ins Licht. Hier knickt der Feldweg ab, wendet sich zur Höhe, trifft dort zwischen den Feldern auf einen weiteren, der dem Bodetal hoch oben zwischen den Feldern folgt. Wir bleiben auf der oberen Hangkante, folgen einem kleinen halbzugewachsenen Trampelpfad. Schauen über die Bodeniederung, ihren bearbeiteten Feldern, ihren mit Bäumen gesäumten, beschützten unsichtbaren Fließen. Einem vergilbten hohem Grasbüschel, dem "Zweifelhaften Grannenhafer/Ventenata dubia" muss ausgewichen werden, auch bei der "Drüsigen Kugeldistel/ Echinops sphaerocephalus", die gleich darauf ihr Auskommen findet, ist das angebracht. Die "Krause Distel/ Carduus crispus" liebt auch keine direkte Berührung, Mit langen Dornen an Blättern und Stiel weist sie den Vorbeikommenden darauf hin wer hier das Sagen hat. Da sind die verblühten Rispen des Steppen-Lischgras/ Phleum phleoides etwas sanfter zu uns, sie tun so als würden sie es lieben gestreichelt zu werden. Ich hoffe das ich die beiden Gräser richtig angesprochen habe. Sie jedenfalls waren mit meiner Begrüßung zufrieden. Noch ein paar Schritte durch ein Meer von verblühten Besen-Rauken, blühenden Phacelia tanacetifolia, dem Bienenfreund und wir, die Knaben die den Rucksack tragen, sind auf dem vorhin angesprochen Feldweg gelandet. Was fehlt sind noch unsere Damen. Die haben noch zu tun das Dickicht von Besenrauke, dem Bienenfreund, das sich hinter uns schon wieder geschlossen hat, zu bezwingen. Keine Klagen von den wahren Größen unter

uns. Die Damen haben zu uns zurückgefunden.

Weiter geht es hoch über der Bode durch die Felder. Der Feldweg wendet sich nach links strebt zur Höhe 154,0, dem Köhlersberg. Wir so auf der 120m Höhenlinie bleiben der Bodeterrasse treu. Hier gibt es nichts mehr mit und von Pfad oder Pad. Nur hohes strubbeliges Gras und sau-schrägem Hang. Hier mischt sich das zurückgekehrte Blau des Acker-Rittersporn mit dem Gelb der Pracht-Königskerze, dem Purpurrot des Schlangellauchs. Einem Wildpfad wollen wir folgen. Das gelingt nicht. Die Geschmeidigkeit auf allen Vieren zu laufen, hoch und runter durch hohes Gras, verborgenen Rinnen und sonstige nicht sofort sichtbare Hindernisse zu huschen, wie das die Tiere machen, ist uns verloren gegangen. So bleibt uns nichts weiter übrig als auf ein Feld am Fuße des Hanges auszuweichen. So wandern wir auf einer Spur eines Treckers, ganz angenehm eben und ohne große Anstrengung durch ein wogendes Triticale-Feld unterhalb der Bodeterrasse. Mit mehr oder weniger schlechten Gewissen, unschönen Gedanken, ob nicht doch der zufällig vorbeikommende Landwirt uns anmacht oder gar mit einer Ladung Schrot aus seiner Flinte, auf die Esel die da durchs Triticale marschieren, ballert. Aber es geht alles gut aus, auch wenn die Damen zwar ein wenig das Lächeln verloren haben, sind sie gut drauf. Am Ende des Triticale-Ackers erscheint es fast als ob ein alter Weg von der Terrasse heruntersteigt. Zugewachsen zwar, doch noch als solcher erkenntlich. Schütterer, lückenhafter, bunte Vegetation. Von der Pracht-Königskerze über die knospende Rispike Flockenblume/ *Centaurea stoebe*, dem Natterkopf, dem Schlangellauch, Wiesen-Platterbse, der Kartäuser Nelke, dem Färber-Meier/ *Asperuga tinctoria* bis zu den niedrigen gelben Horsten des Scharfen Mauerpfeffers/ *Sedum acre*. Alles dies ist dort vertreten. Der Bahndamm Halberstadt - Aschersleben begleitet uns ein Stück des Weges. Finden am Fuß des Bahnkörpers die in Blüte stehende *Salvia verticillata*, den Quirl-Salbei. Noch nie gesehen so ein Schmuckstück. Kurz darauf, der Weg und die Linie der Bahn streben nach Nord-Westen verlassen immer weiter die Bodeniederung, überqueren wir bei Km 76/6 die Gleise. Streben, am Rand eines Rapsfeldes, zu einem auf einem Hügel stehenden Hochsitz. Wo ein Hochsitz wartet ist auch ein Weg, zumindest ein Pfad. In unserer schnellen Zeit hat der Jagdberechtigte in der Regel einen SUV um seiner Lust möglichst lange frönen zu können. Da sind lange Pirsch-oder Anmarschwege nicht das Angebrachteste. So ist es dann auch. Eine große Eselsdistel/ *Onopordum acanthium* unterhalb des Hochsitzes, ein rotbraunes Getreidefeld mit kleinen nickenden Ähren vermischt mit Klatschmohn, der Duftlosen Kamille dahinter. Ein Sommer-Landkärtchen in seinem typischen schwarzen mit weißen Flecken geschmückten Flügeln das vor uns herfliegt begleiten uns zur Bodebrücke kurz vor Hedersleben. Hier zeigt unsere Karte wieder einmal nichts brauchbares. Nur braune Böschungs-, Rinnen-, Schluchtzeichen neben Kiesabbaugebieten zieren die Karte. Selbst der links durch eine Rinne zur

Höhe 118,1, mit der Markierung "Kies", verlaufende Weg fehlt in der Karte. Zeit für eine Pause; zum Nachdenken. Unter uns strömt, halb unter grünen Weidenzweigen verborgen lautlos die Bode. Lange Ranken von Wasserpflanzen wedeln in, mit der Strömung, lassen das Wasser küseln, sorgen für kleine Wellen. Unsere Wernigeröder packen die Butterbrote aus: Wir lutschen unsere Wasserflasche leer. Guter Rat ist teuer! Nehmen wir den verwilderten Weg am Hangfuß durch den Kiesabbau oder versuchen wir es mit dem Weg der von der Höhe herunter kommt. Die Damen entscheiden: "Nicht noch einmal durch die Wildnis!"

So bleibt nur der Weg zur Höhe 118,1 mit der Bezeichnung "Kies"! So steigen wir zur Höhe hinauf. Die Straße macht einen guten Eindruck, wird auch wie es aussieht öfter einmal befahren. Auf der Höhe ein Wendepunkt mit aufgeschütteten Abraum- und anderen organischen Abfallbergen. Und als überraschende Besonderheit; die Abfallberge blühen und grünen. Beeindruckend die weißen Stockrosen. Mit gesunden, ohne den bei den Stockrosen fast obligatorischen Rostbefall, stehen sie hier in der Feldmark umher, werden von den leuchtend blauen Blüten der Italienischen Ochsenzunge, der Breitblättrigen Platterbse in weiß und rot, der Eselsdistel, der Geruchlosen Kamille, dem Färber Wau und dem Aufgeblasenem Leimkraut begleitet. Selten so eine bunte, zusammengewürfelte Blüten-Wildnis gesehen. Bestimmt ist meinem Auge noch vieles Andere verborgen geblieben. Eine weitere Überraschung bringt die große blauschwarze Holzbiene die im Blütengewirr der Platterbse umher schwirrt, ihren Kopf weit in die Flügel des Schiffchens, des Kiels, das den Griffel und die Staubbeutel der Blüte einschließt, versenkt. Mit anhaftenden Blütenstaub an seiner Stirnpartie wieder auftaucht, zur nächsten Blüte wechselt. Ja, die Holzbiene hat schwere Arbeit zu leisten um sich zu ernähren! So ganz nebenbei bestäubt sie dabei die von ihr besuchten Blüten. Ein ziemlich perfektes Geben und Nehmen, was und wie die Natur, in ihrer Größe, das alles so eingerichtet hat. Vor etwa 10 Jahren sah ich an den Dornburger Schlössern oberhalb des Saaletals in den Blüten der Winterlinge die erste der "Großen Schwarzen" fliegen. Wusste nichts mit der im alten Holz wohnenden Holzbiene anzufangen. Sie braucht Wärme und altes Holz um leben zu können. Beides hat sie nun auch bei uns in der engeren Heimat gefunden. Hinter dem Wall aus Erde und Blüten zerstörte Landschaft vom Kiesabbau. Aufschüttungen, Löcher, Fahrstreifen wenn man so die holprig verlaufenden Wege die durch das Chaos von nacktem Boden, durchsetzt mit Gestrüpp und grünen Grasinseln ziehen, als solche bezeichnen kann. Erst begleitet uns ein breiter dicht stehender Reigen von blühenden Eselsdisteln. Sausen die Holzbienen weiter um ihre Blütenköpfe, lassen sich nieder, fliegen auf und ab zum nächsten Blütenkorb. Dann folgt ein blühender Bestand der Wilden Malve / *Malva sylvestris* mit ihren gestreiften helllila Blüten. Diese finden von der Holzbiene keine Beachtung, werden nicht angefliegen. Vielleicht bewirkt

dies auch ein daneben stehendes Hinweisschild das auf ein Betretungsverbot des aufgelassenen Betriebsgelände hinweist. Dies verschwindet bald hinter den hohen Disteln und Kletten, dem Klatschmohn die sich vor der Verbotstafel breit gemacht haben. Es findet jedoch weiterhin mit seiner abwehrender Hand bei uns, den nun verschwundenen blau-schwarzen Bienen großen Respekt. Wir klettern nicht über die schütter bewachsen aufgeschütteten Erdwälle um den überall blühenden Klatschmohn, den selten gewordenen Guten Heinrich / *Chenopodium bonus-henricus*, den Weißen Gänsefuß / *Chenopodium album*, wenn ich diesen richtig erkannt habe, zu fotografieren. Bleiben lieber auf dem breiten vielbefahren Feldweg der in einem Rechtsbogen abknickt, in gerader Linie auf ein betriebenes Kieswerk, weit entfernt vor Wegeleben, zu strebt. Absolut hässlich die breite staubige Fahrbahn. Als Straße oder Feldweg kann man beim besten Willen dieses staubige, breite, ebene Band das durch die Feldmark zieht, nicht bezeichnen. Lkw- Rollbahn wäre passender. Ein wenig Freude bringt die Aussicht auf den Harz, über die reifenden Getreidefelder die unter den aufkommenden dunklen Wolken ihr Strahlen zwar etwas eingebüßt haben aber immer noch gelb unter den Wolken leuchten. Ein ratternder Güterzug, gezogen von einer gelben Diesellok, der sich endlos erscheint, auf seinem erhöhten Bahndamm, hinter einem grünem Weizenfeld, seinem Ziel zustrebt, bringt etwas Abwechslung in unsere Wanderung. Eine Abwechslung aus dieser Wegtristes brauchen wir auch. Beim ersten Abzweig, ein etwas bewachsener Feldweg zweigt zur Ortschaft Rodersdorf ab, kehrt sachte das freudige Wandererlebnis mit kleinen Schritten zu uns zurück. Wir verlassen die Rollbahn auf der Höhe, steigen zur Senke der Bode ab. Gleich wo der Hang endet, die Bodeniederung beginnt, ebene Wiesen und Felder auftauchen, wenden wir uns nach links. Etwas unsicher bin ich schon mit der Entscheidung, baut sich doch vor uns in der Ferne ein riesiger Berg von Kies, die dazu gehörende Gebäude auf. In der Hoffnung, dass unser eingeschlagener Weg nicht vor einem Zaun oder sonst einem schwer zu überwindenden Hindernis endet, wir umdrehen müssen, laufen wir verhaltenen Mutes, auf die sich immer höher auftürmende Kiesberge, der unermüdlich Kies spuckenden Förderanlage zu. Rechts tauchen Seen auf. Ein roter Arm eines Seilbagger, lärmende grün angestrichene Maschinen am Ende des Sees. Eine kleine Brücke führt über das laufende schwarze Gummiband der Förderstrecke. Der eben geförderte Kies läuft sauber gewaschen in natürlicher Körnung, hoch zur Aufarbeitung. Und schon ist hinter der kleinen Brücke die Rollbahn zurück. Zerfahren, von breiten Reifenspuren durchzogen strebt, die Rumpelpiste nach Wegeleben. Etwas ernüchert versuchen wir diesem Gepolter zu entkommen. Landen am Ufer eines der Baggerseen. Zwar führt ein wenig vertrauen heischender Weg weiter in Richtung Wegeleben, mein Versuch ihm zu folgen endet jedoch in einer Wildnis aus Gräsern und Wildspuren. Mache kehrt, kehre zu den Wartenden zurück. Die haben inzwischen ihre Kleidung abgelegt, schwimmen

nackig im Baggersee. Was bleibt mir über? Nicht lange dauert es und es sind vier Nackige die im klaren, kühlen Wasser sich erfrischen! Es wäre auch eine Schande diese hübsche Badestelle nicht zu nutzen. Eine breite Teppichbahn ist ausgelegt, schmeichelt die nackten Fußsohlen beim Einstieg vor prickelnden Kieskörnern, schützt wenn man nass aus dem sauberen Wasser steigt, die Füße vor dem feinen Sand, der sonst unweigerlich gemeinsam mit den Strümpfen seinen Weg in die Schuhe finden würde. Etwas klamm wird es schon, so feucht, nach dem Bade, wieder in die Klamotten zu schlüpfen. Auch das Anziehen meiner Stiefel ohne in den Sand zu treten ist nicht so einfach zu bewerkstelligen. Sie, die Beine, sind entweder zu kalt oder schon zu alt geworden, wollen dem Willen nicht mehr widerspruchslos folgen. Doch mit etwas wackeligen Knien gelingt die Prozedur dann doch ohne zu straucheln. Eben angezogen tauchen weitere Besucher auf. Die baden zwar nicht selbst, sondern lassen ihre Hunde, hier über den Teppich, ins Wasser steigen.

Eine wunderbar blühende Nachtkerze / *Oenothera biennis* etwas entfernt von unserem Bade, lenkt mich von meiner kleinen Enttäuschung über den Hundeteppich der uns das Ein- und Aussteigen nicht nur erleichterte sondern auch obendrein noch eingeladen hat, etwas ab. Hundeliebe treibt seltsame Blüten. Hunde widersprechen in der Regel nicht und wenn doch, werden sie an die Leine genommen! So einfach geht das! Doch wer pariert, artig ist, der wird geliebt, ist der Beste, der Schönste. Wenn dazu noch der besagte Blick folgt, mit dem Schwanz gewedelt wird ist das Glück vollkommen. Ja, ja das ist Liebe. Dabei fällt mir die Geschichte mit einem leider schon verstorbenen Freund ein. Der verliebte sich in seine Nachbarin. Gemeinsam genossen die Beiden eine glückliche Stunde. Zum Unglück bekam das seine Frau mit. Sie stellte ihn zur Rede. Schimpfte fürchterlich: "Schämst du dich nicht mir so etwas anzutun!" "Warum sollte ich mich schämen? Es war doch sehr schön" seine Antwort. Sachen gibt es!

Nicht mehr lange dauert es und wir stehen auf der Bodebrücke Wegeleben. Ein Trupp Paddler der kurz vor unseren Abmarsch in Ditzfurt in ihre Boote gestiegen waren, sind auch gerade angekommen. Ein kurzer Plausch über ihre Reise dann ihre Frage: "Wie kommt ihr denn hierher"? "Zu Fuß". "Ihr spinnt"

So kann man es auch sehen!

Otto Pake